


Willkommen zum fünften SUI Newsletter im deutschsprachigen Raum. Unser Netzwerk engagiert sich für den Einbezug von Nutzer*innen von sozialen Dienstleistungen in die Qualifizierungsprozesse von Fachkräften. Dieser Newsletter soll ein Hilfsmittel sein, um weitere Menschen für unser Netzwerk zu begeistern und sich durch den gegenseitigen Austausch zu unterstützen. Wir sammeln Erfahrungsberichte unserer Netzwerkpartner*innen in der Umsetzung von SUI im deutschsprachigen Raum und stellen diese Schätze zur Verfügung.

Inhalt

- | | | | |
|--|---------|--|----------|
| 1 Editorial | S. 2–3 | 6 SUI-Talk mit Erfahrungsexpertinnen und Studentinnen der Sozialen Arbeit auf der Jahrestagung der DGSA | S. 11–12 |
| 2 Professionalisierung des Service User Involvements durch Qualifikationsangebote | S. 4–5 | 7 Recovery College Stuttgart | S. 13–14 |
| 3 Service User Involvement in der Ausbildung in Zürich: Ein Pilotprojekt | S. 6–7 | 8 SUI in Europa – persönliche Eindrücke aus Nottingham und Amsterdam | S. 15–16 |
| 4 Wie erlebt man Wohnungslosigkeit? | S. 8 | 9 Termine und Literaturtipps | S. 17 |
| 5 Das Format der Werkstätten an der FH Potsdam – Forschungsfragen von Studierenden zu SUI | S. 9–10 |  Wir suchen bereits für die nächste Ausgabe Berichte, Statements und Erfahrungen von Ihnen und freuen uns auf Ihre Beiträge und Anregungen! | |

<https://doi.org/10.48441/4427.997>

(Bitte die DOI als eindeutigen und dauerhaften digitalen Identifikator gerne für die Weiterverbreitung nutzen)



Foto: Jonas Fischer

Marlene-Anne Dettmann

Herausgeberin

Marlene-Anne Dettmann bewegt Service User Involvement als Professorin an der Fachhochschule Potsdam und an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Seit 2020 führt sie den Newsletter fort, der von Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich von der Hochschule Esslingen ins Leben gerufen wurde.

1 Editorial

Liebe Leser*innen,

langsam erwacht die Hochschullandschaft wieder und Lehr-Lernorte werden – nach überwiegend digitalen Formaten in den letzten zwei Jahren – mehr und mehr mit weiteren Sinnen erfahrbar. Ein guter Zeitpunkt für unseren Newsletter, der eine zusätzliche Inspiration für die Umsetzung von Service User Involvement bieten möchte. Zwischenzeitlich haben wir auch digitale Formate angeboten, neben unseren regelmäßigen SUI Talks waren wir mit einem Workshop auf der Buko to go im September 21 vertreten sowie mit einem eigenen Panel auf der der DGSA Jahrestagung im Mai 22. Doch wir wollen uns auch bald wieder in Präsenz austauschen und haben die Planung für eine Fachtagung im Oktober 2023 gestartet. Zwischenzeitlich wollen wir mit folgenden Beiträgen inspirieren:

David Dörrer und Karin Terfloth berichten in ihrem Beitrag **„Professionalisierung des Service User Involvements durch Qualifikationsangebote“** über den Einsatz von Bildungsfachkräften. Dabei nehmen sie die Benefits für die Menschen mit Behinderungserfahrungen in den Blick und stellen sich die Frage, wie die Qualifizierung ggf. Perspektiven bzw. die Vertretung der Peergruppe verändern kann.

In ihrem Beitrag **„Service User Involvement in der Ausbildung in Zürich: Ein Pilotprojekt“** stellen Gisela Meier und Michael Herzig eine tatkräftige Initiative für die Implementierung von SUI an der Fachhochschule Zürich vor. Für die Erstellung des Konzeptes werden Studierende, Lehrende, Adressat*innen und Sozialarbeitende einbezogen.

Florian Günthert von der FH Esslingen schreibt in seinem Beitrag **„Wie erlebt man Wohnungslosigkeit?“** aus der Perspektive eines Studenten über ein SUI Projekt. Aus der Recherche über Wohnungslosigkeit kam das Interesse zustande, die Stimmen derjenigen zu finden, die betroffen sind. Herausgekommen ist eine Blog-Website mit Aussagen und Berichten von interviewten Menschen und Textgrafiken.

Ein weiterer Einblick aus der Lehre kommt aus der FH Potsdam von Olivia Aufschlag und Elena Sollmann. Sie berichten in dem Beitrag **„Das Format der Werkstätten an der FH Potsdam – Forschungsfragen von Studierenden zu SUI“** von ihren Forschungsergebnissen über die Motivation von Service Usern, ihr Wissen mit angehenden Sozialarbeiter*innen zu teilen. Gerahmt wird der Beitrag durch eine kleine Einleitung zu dem Lehr-Lern-Format der Werkstatt von Marlene-Anne Dettmann.

Katharina Scholz bietet in ihrem Beitrag **„SUI-Talk mit Erfahrungsexpertinnen und Studentinnen der Sozialen Arbeit auf der Jahrestagung der DGSA“** eine kleine Nachlese zu unserem Panel. Zu Wort kommen dabei auch beteiligte Studentinnen der FH Esslingen und ihre Perspektive auf SUI. Zusätzlich gibt es noch Links zu weiteren Materialien.

Fortsetzung auf der folgenden Seite

Fortsetzung

Sylvia Fahr-Armbruster, Conny Birkemeyer und Oscar Garcia stellen in ihrem Beitrag **„Recovery College Stuttgart“** einen neuen Ort der „lebendigen Selbsthilfeszene“ vor. Nach dem Motto „Erfahrungswissen lebendig teilen“ laden Menschen mit Krankheitserfahrungen zum Austausch ein und sind offen für spannende Kooperationen mit Hochschulen.

Mit dem Beitrag **„SUI in Europa –persönliche Eindrücke aus Nottingham und Amsterdam“** teilt Marlene-Anne Dettmann ihre Beobachtungen zu den Entwicklungen im europäischen Raum, beispielsweise mit praktischen Umsetzungsideen und der sprachlichen Verwendung von „people with lived experience“.

Am Ende des Newsletters finden Sie noch Hinweise über aktuelle Publikationen und anstehende Termine zum Thema Service User Involvement. Ich wünsche viel Spaß beim Lesen und freue mich auf Ihre Rückmeldungen und neuen Berichte.

Herzlichst
Marlene-Anne Dettmann

2 Professionalisierung des Service User Involvements durch Qualifikationsangebote

Seit November 2020 arbeiten am Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung (AW-ZIB), einer wissenschaftlichen Einrichtung und Inklusionsabteilung der Pädagogischen Hochschule (PH) Heidelberg, sechs ehemals in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) tätige Personen. Diese Menschen mit Behinderungserfahrungen sind an der Hochschule als Erfahrungsexpert:innen in einem sozialversicherungspflichtigen, unbefristeten Arbeitsverhältnis angestellt (siehe Newsletter Mai 2021). Von 2017 bis 2020 absolvierten sie eine dreijährige Vollzeitqualifizierung zu Bildungsfachkräften (BFK).

Damit wurde an der PH Heidelberg der Einbezug von Menschen mit Behinderungserfahrung in die Lehre implementiert. Diese Ausgangslage vereinfacht Vieles. Denn andernorts stoßen die beteiligten Personen beim Einbezug von Erfahrungsexpert:innen in hochschulische Lehre immer wieder auf Schwierigkeiten. Zu den sich regelmäßig stellenden Herausforderungen zählen unter anderem Schwierigkeiten bei der Vergütung der Erfahrungsexpert:innen, aber auch zusätzliche personelle Ressourcen, die ein solcher Einbezug erfordert. Zeitgleich verlangt der Einbezug von den Erfahrungsexpert:innen selbst vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dazu zählen beispielsweise methodische Kompetenzen, um über persönliche Erfahrungen zu berichten und mit den Teilnehmer:innen darüber in Austausch zu kommen. Zugleich treten Erfahrungsexpert:innen in SUI-Angeboten nicht nur als Einzelpersonen auf, sondern werden als Stellvertreter:innen einer Gruppe in die hochschulische Lehre einbezogen. Soll dieser Aspekt zum Tragen kommen, müssen persönliche Erfahrungen von der eigenen Person losgelöst betrachtet und in gesamtgesellschaftliche Strukturen und Kontexte eingeordnet werden können. Auch das Wissen um hochschulische Strukturen, ein Bewusstsein über eigene Grenzen und Möglichkeiten sind Kompetenzen, die keineswegs vorausgesetzt werden können.

In einem Konzept zur Qualifizierung von in WfbM tätigen Menschen zu BFK an Hochschulen vom Institut für Inklusive Bildung in Kiel werden diese Herausforderungen aufgegriffen. Die Teilnehmer:innen werden durch die Qualifizierung umfassend zur Bildungsarbeit befähigt. Zugleich wird durch die Qualifikation eine dauerhafte und verlässliche Implementierung der Expertise in hochschulische Bildung und in Studiengänge angestrebt. Damit soll die Qualifizierung den Erfahrungsexpert:innen auch einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto: Privat

David Dörrer

Sonderpädagoge für die Förderungsschwerpunkte Lernförderung und geistige Entwicklung. Nach seinem Vorbereitungsdienst war er drei Jahre an einer Gemeinschaftsschule in Baden-Württemberg in der inklusiven Unterrichtspraxis tätig. Seit August 2020 ist er zur Promotion an die Pädagogische Hochschule Heidelberg abgeordnet. In seiner Promotion evaluiert Herr Dörrer die Bildungsangebote der Bildungsfachkräfte. Die Promotion erfolgt im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen: Forschungs- und Nachwuchskolleg „Forschungsschwerpunkt "Inklusive Bildung" am Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg“ an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Kontaktdaten:

doerrer@ph-heidelberg.de

Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg,
[www.ph-heidelberg.de/aw-zib/
ueber-uns.html](http://www.ph-heidelberg.de/aw-zib/ueber-uns.html)

Fortsetzung

Die BFK am AW-ZIB blicken zufrieden auf ihre Qualifizierung nach dem Kieler Konzept zurück. Sie verfügen über ein vielfältiges Repertoire an Methoden, kennen zentrale theoretische Begriffe und Modelle im Kontext Inklusion, Exklusion sowie Partizipation. Zudem haben sie in diesen Bereichen Kenntnis über Rechtsgrundlagen und kennen die Struktur und den Aufbau von sogenannten Sonderinstitutionen. Die BFK sind in der Lage über gemachte Erfahrungen und eigene Lebensweisen reflexiv nachzudenken und über diese in Austausch zu kommen. In ihren Bildungsveranstaltungen treten die BFK selbstsicher auf, sie leiten Interaktionen kompetent und haben eine klare Vorstellung davon, worüber sie mit Studierenden in Austausch kommen und welche Fragen sie nicht beantworten wollen. Die Qualifizierung verleiht ihnen zugleich einen anderen Status, der ihnen sowohl von den Lehrenden, den Studierenden aber auch im Diskurs an Hochschulen und bei Debatten in der Gesellschaft mit Wertschätzung und Respekt honoriert wird.

Lehrende schätzen den Einbezug qualifizierter BFK, da diese eigenständig agieren und sich der Vorbereitungsaufwand dadurch reduziert. Denn die BFK bereiten ihre Bildungsangebote selbständig vor und übernehmen im Rahmen dieser die Rolle der Lehrenden und damit die Leitung der Sitzungen.

Diese positiven Erfahrungen, die mit der Qualifizierung einhergehen, führen dazu, dass an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg ab Oktober 2022 zwei weitere Personen zu BFK qualifiziert werden. Dazu wurde auf Grundlage der Erfahrungen aus der Qualifizierung in den Jahren von 2017 bis 2020 und auf Grundlage der Erfahrungen, die im Rahmen der Tätigkeit der BFK als solche in den vergangenen eineinhalb Jahren gesammelt wurden, das Kieler Modulhandbuch weiterentwickelt. Die Qualifizierung wurde an hochschulische Strukturen angelehnt und gliedert sich fortan in insgesamt sechs Semester. Wichtiges und neues Element ist zudem der über die gesamte Qualifikation hinweg stattfindende Austausch zwischen den sechs bereits qualifizierten BFK und den sich in der Qualifikation befindenden Personen.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird die Qualifizierung von Service Usern auch kritisch gesehen. Unter anderem entfernen sich die BFK durch die Qualifizierung und die Festanstellung mehr und mehr von den WfbM, von den dort tätigen Personen und deren Lebenswelten. Die BFK berichten als Zielgruppenvertreter:innen retrospektiv von ihren Erfahrungen in der WfbM. Inwiefern können sie aufgrund dieses Umstands noch als Stellvertreter:innen der in WfbM tätigen Personen sprechen? Gerne wollen wir als AW-ZIB mit Ihnen hierüber in Austausch kommen. Inwieweit kann diese Form der Professionalisierung des Service User Involvements hilfreich sein, welche bedenkenswerten oder fragwürdigen Aspekte ergeben sich aus Ihrer Sicht aber auch durch eine solche?

David Dörner und Karin Terfloth



Foto: Privat

Karin Terfloth

Sonderpädagogin und Diplom-Heilpädagogin, Lehrende an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Professur für Pädagogik bei schwerer geistiger und mehrfacher Behinderung und Inklusionspädagogik, Leitung des Annelie-Wellensiek-Zentrum für Inklusive Bildung (gemeinsam mit Prof. Dr. Vera Heyl)

Kontaktdaten:

terfloth@ph-heidelberg.de

Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg,
[www.ph-heidelberg.de/aw-zib/
ueber-uns.html](http://www.ph-heidelberg.de/aw-zib/ueber-uns.html)

3 Service User Involvement in der Ausbildung in Zürich: Ein Pilotprojekt

Bis heute werden Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) nur punktuell in die Lehre mit einbezogen. Vereinzelt wird auch zu Theorie und Methoden von Service User Involvement (SUI) unterrichtet, was primär vom persönlichen Interesse der verschiedenen Lehrpersonen abhängig ist. Eine systematische Teilhabe und Teilgabe von Expertinnen und Experten aus Erfahrung ist derzeit noch nicht institutionalisiert. Mit unserem Projekt (02.2022–08.2023) möchten wir das ändern.

Unser Vorhaben ist es, den zukünftigen Einbezug zu konzipieren, indem wir einbeziehen. Anders formuliert: Wir wollen in der Interaktion mit Adressatinnen und Adressaten, Sozialarbeitenden aus der Praxis und Studierenden aus Bachelor- und Masterstufe mögliche Formen von SUI in der Lehre entwerfen, daraus ein Konzept ableiten und dieses sämtlichen Lehrpersonen zur Verfügung stellen. Die parallel laufende Curriculumsentwicklung an unserem Departement sehen wir dabei als Chance, Erfahrungswissen als Ergänzung zu wissenschaftlichem und Praxis-Wissen in die Ausbildung zu verankern. Konkret führen wir im kommenden Studienjahr drei dreitägige Seminare durch. Für Studierende sind dies einerseits Lehrveranstaltungen zu SUI, gleichzeitig entwickeln sie in diesen Seminaren gemeinsam mit Adressatinnen und Adressaten sowie erfahrenen Sozialarbeitenden aus dem Bereich der Existenzsicherung mögliche künftige Formen für die Umsetzung von SUI in der Lehre. Die Seminare sind für 10–15 Studierende gedacht, zusätzlich nehmen drei Adressatinnen und Adressaten sowie drei Sozialarbeitende teil. Gearbeitet wird mit Methoden des Design Thinkings, wie sie üblicherweise für die Entwicklung von nutzenorientierten Produkten oder Dienstleistungen eingesetzt werden. Dazu gehören Instrumente wie Stakeholder- oder Empathy-Maps, die Beschreibung von idealtypischen Nutzenden (Persona), Customer-Journeys oder das schnelle Entwickeln und Testen von Prototypen. Der Methodenlogik ist inhärent, dass wir die Ideen aus dem bzw. den vorherigen Seminare im darauffolgenden Seminar ausprobieren und weiterentwickeln.

Die drei Seminare werden hinsichtlich Prozess und Wirkung von Master-Studierenden evaluiert. Flankierend dazu werden alle interessierten Lehrpersonen einbezogen, indem wir deren Haltung zu SUI in der Ausbildung anhand einer Mixed-Method-Befragung erheben und auswerten. Wir beabsichtigen damit einerseits eine Sensibilisierung für das Thema SUI generell, andererseits und hauptsächlich eine gewisse Ausrichtung der finalen Konzeptempfehlungen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit nach unserem Projekt:

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto: ZHAW

Gisela Meier

Gisela Meier ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW), Departement Soziale Arbeit.

Kontaktdaten:

gisela.meier@zhaw.ch



Foto: ZHAW

Michael Herzig

Michael Herzig arbeitet als Dozent an derselben Fachhochschule. Von 2022 bis 2023 verantworten die beiden ein Projekt zur Verankerung des Service User Involvements im Bachelor- und Master-Curriculum Sozialen Arbeit.

Kontaktdaten:

michael.herzig@zhaw.ch

Fortsetzung

SUI soll in jenem Rahmen empfohlen oder implementiert werden, in welchem es bei Lehrpersonen auf möglichst hohe Akzeptanz stößt und in seiner Relevanz für die Ausbildung verstanden wird.

Der Prozess ist insofern ergebnisoffen, als weder von den Ausbildungsverantwortlichen noch von uns Projektleitenden vorgängige inhaltliche Erwartungen hinsichtlich der zu entwickelnden Ideen bestehen. Es müssen nicht zwingend Lehrveranstaltungen konzipiert werden und es gibt weder Denkverbote noch -gebote. Unser Ziel ist, so nahe als möglich an die Bedürfnisse aller Beteiligten heranzugehen und dabei einen kreativen, lernorientierten Dialog in Gang zu setzen. Schliesslich beabsichtigen wir einen Beitrag für mehr SUI in der Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit in der Schweiz.

Michael Herzig und Gisela Meier

4 Wie erlebt man Wohnungslosigkeit?

Diese Frage bildete das Fundament für das Forschungsinteresse der vierköpfigen Gruppe an Studierenden der Hochschule Esslingen, welcher ich angehörte, im Rahmen unserer Projektsemester zum Thema „Service User Involvement in Social Work Education“.

Eine Notwendigkeit, Service User der Wohnungslosenhilfe zu involvieren, ergab sich bereits bei unserer Grundlagenrecherche. Wir stellten fest, dass das Themenfeld bereits intensive theoretische Erforschung in der Wissenschaft erfährt und fachlich fundierte Verständnisse darüber vorliegen. Anknüpfend daran erhielten wir den Eindruck, dass bei den inhaltlichen Diskursen eine wichtige Komponente zu kurz kommt: die Stimmen derjenigen, die tatsächlich vom Sachverhalt betroffen sind. Zwischen allen Wohnungslosenstatistiken, sowie soziologischen und psychologischen Perspektiven in der Ursachenforschung bemerkten wir das Fehlen eines alltagsbasierten Inputs von wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen. So entschlossen wir uns dazu, der Wissenschaft der Sozialen Arbeit exakt dies bereitzustellen: eine realitätsnahe Erfassung und der unverfälschte Transfer der Lebensgeschichten von Adressat:innen der Wohnungslosenhilfe.

Nachdem wir mithilfe unserer begleitenden Projektdozentin Kontakt zu einer Einrichtung des Arbeitsfelds aufnehmen konnten und nach Darstellung unseres Projektanliegens auf viel Unterstützung stießen, war es uns möglich, mehrere Interviewtermine mit freiwilligen Gesprächspartner:innen durchzuführen – sie selbst würden sich letztendlich ihre jeweiligen Pseudonyme geben: Ivo, Hilde, Paule, sowie die gemeinsam lebenden Claudia & Hans-Peter.

Die Lebenswelten dieser Menschen bilden das Herzstück des Produkts, das wir letztendlich kreieren würden: „Wohnungslosigkeit erleben“, eine Blog-Website, die die Aussagen und Berichte der fünf Interviewten als Einblick in ihre alltägliche Realität transferiert. Interviewzitate wurden hierfür von uns als Textgrafiken aufbereitet und mit eigenen Interpretations- und Analyseindrücken wissenschaftlich kontextualisiert. Die Einordnung in thematische Teilbereiche ermöglicht eine inhaltliche Navigation.

Letztendlich stand der Erkenntnisgewinn, dass es nicht „den“ oder „die“ Wohnungslose:n gibt und auch nicht „das“ eine universalgültige Erleben innerhalb der Thematik. Doch gerade dadurch bestätigte sich uns die wissenschaftliche Bedeutsamkeit von Praxisnähe und Multiperspektivität, die das Konzept des Service User Involvements im Kontext der Wohnungslosenhilfe ermöglichte.



Foto: Privat

Florian Güntert

Ich bin Student an der Hochschule Esslingen im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Im Rahmen zweier Projektsemester zum Thema "Service User Involvement in Social Work Education" war ich gemeinsam mit drei weiteren Studierenden an der Entwicklung einer Blog-Webseite zum Thema Service User Involvement mit Adressat:innen der Wohnungslosenhilfe beteiligt. Link zum Blog:

wohnunglosigkeit.jimdosite.com/

Kontaktdaten:

flgusp00@hs-esslingen.de

Florian Güntert

5 Das Format der Werkstätten an der FH Potsdam – Forschungsfragen von Studierenden zu SUI

An der FH Potsdam gibt es ein besonders geeignetes Format, bereits frühzeitig mit Studierenden intensiv über einen längeren Zeitraum aktuelle Themen zu erkunden. Mit den Grundzügen des Forschenden Lernens bietet unsere sogenannte Werkstatt für Studierende einen Einstieg in das erste Semester und begleitet sie bis zum Ende des zweiten Semesters. Die Wahl der Studierenden erfolgt in der ersten Orientierungswoche des Studiums, es werden regelhaft bis zu neun thematisch verschiedene Werkstätten angeboten. Eine davon findet seit vier Jahren zum Thema SUI/Erfahrungswissen statt. Nach der Wahl findet das offene Format anschließend einmal in der Woche ganztägig statt. Ziel einer Werkstatt ist es, die jeweils 12–15 Studierenden bei einer ersten selbstbestimmten Forschungsfrage zu begleiten. Bestandteile der Werkstatt sind das wissenschaftliche Arbeiten und die Erkundung von ersten Forschungsmethoden. Ihre Erkenntnisse stellen sie in einer Endpräsentation und einem Abschlussbericht zusammen.

In den vergangenen Semestern haben sich Studierende der SUI-Werkstatt beispielsweise dazu entschieden, SUI selbst umzusetzen. Hierzu haben die Studierenden, in Kooperation mit Kolleg*innen für deren jeweilige Vorlesungen und Seminare, zu abgesprochenen Themen Erfahrungsexpert*innen gesucht und mit ihnen Inputs vorbereitet sowie umgesetzt. Im ersten Jahr der Pandemie wurde zusätzlich der aktuelle Aspekt der Einbindung von Service Usern in digitale Lehr-Lern-Formate bewegt. Es gab auch eine Werkstatt, die sich mit der Frage einer SUI-Datenbank als Erleichterung für die Organisation beschäftigte oder Studierende nach ihrer Einstellung zu SUI befragten. Gerade hat die vierte Werkstatt zum Thema Erfahrungswissen ihre Arbeit beendet. Sie starteten im Wintersemester 2021 und beschlossen, die Motivation der Service User in den Blick zu nehmen. Die zwei Werkstattmitglieder Olivia Aufschlag und Elena Sollmann berichten hier ihre Eindrücke und Erkenntnisse zu ihrer selbstgewählten Forschungsfrage.

Marlene-Anne Dettmann

Im Rahmen unserer Werkstatt haben wir uns bezüglich unserer Forschungsfrage viel mit Literatur beschäftigt, um zu schauen welche Themen noch wenig erforscht worden sind. Dabei sind wir auf die Motivation der Adressat*innen und Lehrenden gestoßen. Ein weiterer Grund des Interesses an der Motivation ist, dass einige Werkstattmitglieder das Seminar „Motivationspsychologie“ belegten. Hier sahen wir eine gute Möglichkeit, Seminare und Themenbereiche zu verknüpfen.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto: Privat

Elena Sollmann

Kontakt Daten:

elena.sollmann@fh-potsdam.de



Foto: Privat

Olivia Aufschlag

Kontakt Daten:

olivia.aufschlag@fh-potsdam.de

Elena Sollmann und Olivia Aufschlag sind seit 2021 Studentinnen des BA-Studiengangs Sozialer Arbeit an der Fachhochschule Potsdam und waren in den Semestern 2021/2022 Teil der Werkstatt „Service User Involvement“ von Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann.

Fortsetzung

Da unser Interesse an der Motivation der Adressat*innen höher war, haben wir uns auf die Motivation von ihnen fokussiert. Um unsere Forschung zu spezialisieren, haben wir unsere Forschungsfrage auf Menschen mit Suchterfahrungen konkretisiert. Anschließend haben wir einen quantitativen Fragebogen erstellt (online und Paper-pencil). Diesen haben wir dann online verbreitet und in Einrichtungen verteilt. Zusätzlich haben wir Plakate an öffentlichen Orten verteilt, um mehr Menschen zu erreichen. Die Auswertung verlief über das Computerprogramm SPSS. Der Prozess war umfangreich, da wir die Daten zunächst bereinigten und auf Seriosität bzw. Ernsthaftigkeit filterten.

Die Ergebnisse erfreuten uns, da 70 % der befragten Adressat*innen sich vorstellen könnten, an SUI-Projekten mitzuwirken und ihre Erfahrungen mit angehenden Sozialarbeiterinnen zu teilen. Die meistgenannte Motivation von allen befragten Personen für eine Beteiligung war die persönliche Entwicklung gefolgt von Akzeptanz/Wertschätzung/Anerkennung und dem Austausch. Hingegen spielte die Bezahlung als Motivation eine untergeordnete Rolle.

Außerdem stellte sich heraus, dass Adressat*innen, die bereits positive Erfahrungen mit dem Hilfesystem machten, eher ihre Erfahrungen teilen würden.

Aus den Ergebnissen unserer Forschung kann gesagt werden, dass das Interesse und die Motivation von Menschen mit Suchterfahrung durchaus bestehen. Wichtig für SUI Projekte wäre das Eingehen auf die Bedürfnisse der Adressat*innen, beispielsweise wurde ein geschützter Raum als wichtige Rahmenbedingung genannt. Ziel für die Hochschulen sollte sein, dass sich die Adressat*innen selbstbestimmt und intrinsisch motiviert an SUI Projekt beteiligen können.

Olivia Aufschlag und Elena Sollmann

6 SUI-Talk mit Erfahrungsexpertinnen und Studentinnen der Sozialen Arbeit auf der Jahrestagung der DGSA

Am 29.04. und 30.04.2022 fand die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) statt. Via Zoom konnten die Teilnehmenden an über 50 Panels und Vorträgen zum Thema "Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit" teilnehmen. Organisiert von Marlene-Anne Dettmann und Bettina Müller fand auch ein SUI-Panel mit dem Titel "Erfahrungsbasiertes Wissen in der Hochschullehre" statt. Dieser Beitrag soll als kleine Nachlese einen Eindruck vermitteln.

Den Ausgangspunkt des Panels bildete ein Talk mit denjenigen, um die es bei SUI geht: Erfahrungsexpert:innen und Student:innen. Moderiert von Timo Ackermann und Katharina Scholz berichteten zwei Erfahrungsexpertinnen und drei Studentinnen über ihre Erfahrungen mit SUI in der Hochschullehre. Die Teilnehmerinnen hatten unterschiedliche Formate erlebt:

- die Mitgestaltung der Lehre durch Erfahrungsexpert:innen in Form eines Vortrages mit Diskussion,
- das Mitwirken von Erfahrungsexpert:innen bei der Erarbeitung von Materialien sowie
- das Geben von Feedback durch Erfahrungsexpert:innen zu erstellten Materialien bzw. Präsentationen von Studierenden.

Anhand dieser Beispiele konnten die Tagungsteilnehmer:innen einen Einblick in die Vielfalt von SUI erhalten.

Die Erfahrungsexpertinnen berichteten u. a. darüber, was sie motiviert hat, sich an den Formaten zu beteiligen. Sie teilten den Wunsch, angehenden Sozialarbeiter:innen zu vermitteln, dass Service User Menschen mit Fähigkeiten sind. Die Studierenden möchten sie sensibilisieren, ihren (zukünftigen) Adressat:innen etwas zuzutrauen. Insbesondere Menschen mit Behinderung werde von Sozialarbeitenden teilweise Einiges ungefragt abgenommen. In Bezug auf die Umsetzung von SUI wurde insbesondere die Wichtigkeit der Anerkennung der Erfahrungsexpert:innen thematisiert – sowohl von Seiten der Lehrenden und Studierenden als auch durch die Hochschulen, z. B. in Form eines Honorars.

Die Studentinnen Elena Großhans, Larissa Meckel und Ann-Sophie Gromer, haben im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit der Hochschule Esslingen an dem Projektseminar „Service User Involvement in Social Work Education“ unter Leitung von Bettina Müller teilgenommen.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto: Privat

Katharina Scholz

Katharina Scholz ist M. A. Sozialarbeiterin und arbeitet im Krankenhaussozialdienst. Seit 2019 hat sie an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg für und mit Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann zum Thema Service User Involvement gearbeitet.

Kontakt Daten:

katharina.scholz@haw-hamburg.de

Fortsetzung

In diesem wurden Materialien für die Lehre entwickelt. Die drei berichteten über ihr Projekt, in dem sie Bewohnerinnen einer Mutter-Kind-Wohngruppe zu ihren Perspektiven bezüglich der Aspekte Kontrolle und Selbstbestimmung innerhalb der Wohngruppe befragt haben. Die Sichtweisen der Bewohnerinnen haben sie in einem Video zusammengefasst (s. u.). Auch den Mitarbeiterinnen wurden die Ergebnisse vorgestellt, so dass sie diese in die Reflexion ihrer Arbeit einfließen lassen konnten. Dieses Beispiel illustrierte, wie SUI sowohl Studierenden Einblicke in die Lebenswelten von Adressatinnen ermöglichen als auch zur Veränderung der Praxis beitragen kann. Die Studentinnen teilten den Wunsch und die Motivation der Erfahrungsexpertinnen, dass SUI zur Bildung einer positiven Haltung der (angehenden) Sozialarbeitenden ihren Adressat:innen gegenüber beitragen kann. Sie gaben an, durch SUI eine erweiterte Perspektive auf Soziale Arbeit erhalten zu haben und stellten heraus, wie wichtig der Einbezug für die Gestaltung von Angeboten ist. In ihrem Fazit zur Tagung benennen sie den Austausch als wichtigen Schritt auf dem Weg zur Verstetigung von SUI: "Wir haben den Austausch über das Thema SUI in der Hochschullehre auf dem Panel als sehr wertvoll empfunden. Besonders die Sicht der Service Userinnen auf die Thematik fanden wir spannend und wichtig. Wir glauben, dass SUI in der Hochschullehre sehr bedeutsam ist und der gemeinsame Austausch über Erfahrungen und Wünsche einen wichtigen Schritt in der dauerhaften Umsetzung darstellt."

Gerahmt wurde der Talk mit einem Vortrag von Judith Rieger mit dem Titel "Geteiltes Wissen? Von der Be-Lehrung zur dialogischen Konstruktion". In diesem wurde SUI in der Lehre als einer von mehreren möglichen Beteiligungsbereichen von Erfahrungsexpert:innen in der Hochschulqualifizierung Sozialer Arbeit mit seinen Chancen und Herausforderungen vorgestellt. Abschließend gab es die Gelegenheit, Fragen zu stellen und in die Diskussion zu treten.

Die Erfahrungsexpertin Ninja Junge, Peer-Evaluatorin bei Gut Gefragt in Hamburg, resümiert: "Mir hat die Tagung sehr gut gefallen. Ich hoffe, dass ich einen guten Einblick vermitteln konnte. Ich hätte es sehr schön gefunden, wenn die Tagung in Präsenz hätte stattfinden können."

Neugierig geworden? Bis zum 30.11.2022 kann unter diesem Link eine Materialsammlung zur Tagung abgerufen werden: [SUI-PADLET](#)

Neben dem o. g. Video der Studentinnen ist ein weiteres SUI-Beispiel der Hochschule Esslingen zu finden: Eine unter Einbezug von Service Usern entwickelte Website zum Thema "Wohnungslosigkeit Erleben". Auch die Vortragsfolien von Judith Rieger zu ihrem Impulsbeitrag auf der Tagung können hier abgerufen werden.

7 Recovery College Stuttgart

Anfang 2020 gründete sich der Arbeitskreis Recovery College Stuttgart bestehend aus Mitgliedern der Initiative der Psychiatrieerfahrenen Stuttgart (IPE), der Offenen Herberge e.V. und der Evang. Gesellschaft Stuttgart e.V. und weiteren Interessierten mit dem Ziel, in Stuttgart ein Recovery College aufzubauen, zu gestalten und durchzuführen.

Was genau heißt „Recovery College“?

Der Begriff „Recovery“ kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie Erholung, Genesung und Gesundheit. Der englische Begriff kommt daher, dass es Recovery Colleges in englischsprachigen Ländern schon länger gibt und die Idee von dort übergeschwappt ist. Ein Recovery College ist eine Bildungseinrichtung für Menschen mit und ohne psychische Krisenerfahrung, in der es rund um Themen der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens geht. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Erfahrungswissen durch krisenerfahrene Menschen, die Interessierten und Betroffenen verschiedene Möglichkeiten zur Lebensgestaltung eröffnen und stärkend für die Psyche sein kann.

Wie kam es ursprünglich zu der Idee?

Die Recovery-Idee geht auf Psychiatrie-Erfahrene in den USA zurück, die als chronisch psychisch krank diagnostiziert worden waren, aber die Erfahrung gemacht hatten, dass Genesungsschritte für sie möglich waren. Recovery meint also „ein befriedigendes aktives und hoffnungsvolles Leben auch mit den Einschränkungen durch die Erkrankung selbst“ (Wilhelm Anthony 1993). So entstand eine Recovery-Bewegung, die sich gegen den Pessimismus der negativen Prognosen der Psychiatrie wandte und stattdessen sich mit der Frage beschäftigte, was es braucht, damit Menschen eigene Genesungsschritte gehen können.

Warum ein „Recovery College“ in Stuttgart?

In Stuttgart gibt schon lange eine sehr lebendige Selbsthilfe für psychisch belastete Menschen und eine aktive und gut entwickelte Sozialpsychiatrie. So fand sich schnell eine Gruppe von Interessierten, die diese Recovery College Idee aufgriff und Anfang 2020 einen Arbeitskreis Recovery College Stuttgart gegründet hat bestehend aus Mitgliedern der Initiative der Psychiatrieerfahrenen Stuttgart (IPE), der Offenen Herberge e.V., der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. und weiteren Interessierten. Ein Recovery College könnte eine Bereicherung für die Stadt und für alle sein, ein Ort, um Bildungsangebote zur Festigung der seelischen Gesundheit zu entwickeln. Es füllt damit eine Lücke und gibt krisenerfahrenen Menschen eine Möglichkeit, ihr Erfahrungswissen weiter zu geben. Wir würden es begrüßen, wenn wir hierzu mit der Hochschule Esslingen in Kooperation kommen. Des weiteren dadurch "erfahrungsbasiertes Lernen" an Bedeutung gewinnt.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Sylvia Fahr-Armbruster

Ich bin Sozialpädagogin, habe lange in sozialpsychiatrischen Einrichtungen gearbeitet und bin heute in eigener Praxis in der Fort- und Weiterbildung und als Supervisorin tätig. Seit November 2021 arbeite ich im Recovery College Team mit und freue mich sehr darüber, den Aufbau und den Prozess des Recovery Colleges Stuttgart mitgestalten zu können.

Kontaktdaten:

fahr-armbruster@
recoverycollegestuttgart.de

Conny Birkemeyer:

Ich bin von Beruf Gesundheits- und Krankenpflegerin mit der Zusatzausbildung Pflegemanagement. 2010 habe ich die Qualifizierung zur Genesungsbegleiterin bei EX-IN Stuttgart – Träger ist die Offenen Herberge e.V. Stuttgart – absolviert sowie anschließend die EX-IN Trainerqualifikation. Danach habe ich 10 Jahre im ABW im GPZ Möhringen gearbeitet. Seit November 2021 arbeite ich im Recovery College Stuttgart mit und freue mich im Aufbau bei der Prozessgestaltung dabei zu sein.

Kontaktdaten:

Birkemeyer@
recoverycollegestuttgart.de

Oscar Garcia:

Ich bin Mitarbeiter der Offenen Herberge e.V. – bin also aus der Selbsthilfe; ursprünglich komme ich aus dem technischen Bereich. Als die Offene Herberge in das Projekt Recovery College mit eingestiegen ist, habe ich die Gelegenheit ergriffen, mich an diesem innovativen Vorhaben zu beteiligen.

Kontaktdaten:

garcia@
recoverycollegestuttgart.de

Fortsetzung

Warum ist es so wichtig, auf das Wissen und die Erfahrung von Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Psychiatrieerfahrung aufzubauen? Ärzt*innen und Psycholog*innen bringen ihre Sichtweise als Profis mit und setzen vorwiegend akademisches Wissen um. Sie orientieren sich vor allem an Symptomen und Defiziten, die sie behandeln, was natürlich eine eminent wichtige und zentrale Hilfe für psychisch erkrankte Menschen ist. Das Recovery College will und kann das natürlich nicht ersetzen, sondern hat einen anderen Ansatz: es fragt nicht nach Defiziten, sondern nach Ressourcen, also Fähigkeiten, Wünschen, Zielen, Interessen, Neugier und nach persönlichen Erfahrungen. So können Menschen mit Krankheitserfahrung ihr Expert*innenwissen über ihre Lebenserfahrungen miteinander teilen und auf diese Weise einen Beitrag leisten, das bestehende Hilfesystem um etwas Neues ergänzen.

Wie sehen die Angebote des „Recovery College“ aus?

Wir wollen Workshops anbieten, die stärkend für die Psyche und das Wohlbefinden sein sollen – für seelisch belastete Menschen und genauso auch für „Gesunde“. Getreu nach dem Motto „Erfahrungswissen lebendig teilen“ sollen die Kursleiter*innen und die Teilgeber*innen – also alle die an einem Workshop teilnehmen – voneinander lernen, was ihnen hilft, gesund zu bleiben. Auch gemeinsame Aktivitäten können den Menschen guttun. Das Besondere ist, dass alle Workshops von Betroffenen und Profis gemeinsam in sogenannten Tandems geleitet werden, wovon mindestens eine(r) der Kursleiter*innen selbst seelische Krisen durchlebt hat. Diese können dadurch mehr Selbstbewusstsein erlangen und ihr eigenes Erfahrungswissen weitergeben.

Derzeit sind wir noch in der Findungs- und Erprobungsphase. Dazu haben wir eine Arbeitsgruppe Seminarplanung gebildet, die die Themenangebote bespricht und ausarbeitet. Jede/r, die/der eine Idee hat, kann sie zur Diskussion einbringen. Zurzeit finden interne sogenannte Probeläufe statt, in denen wir an unseren Workshopangeboten arbeiten, z. B. zu Themen wie „Smalltalk für Schüchterne und Ängstliche“, „Lernen von Bienen“, „Radfahren“, „Waldspaziergang mit allen Sinnen“, „Bewegung – Achtsam in Bewegung kommen“, „Eine Seelenfarbe in Theorie und Praxis“, „In Würde zu sich stehen“ und „Recovery-Wege entdecken“. Ab Juni werden wir dann die ersten Workshops anbieten und auf unserer Homepage, die demnächst fertig ist, ankündigen.

Gibt es Möglichkeiten der Mitwirkung?

Ja natürlich! Das Recovery College versteht sich als Mitmachangebot. Jede/r, der an Workshops teilnimmt, ist aufgerufen, auch „Teilgeber*in“ zu sein und ihre/seine eigene Erfahrung zu teilen. Weiterhin können sowohl Betroffene als auch Profis Ideen zu eigenen Workshops in die AG Seminarplanung einbringen und man kann auch im Arbeitskreis mitarbeiten, dort eigene Ideen beisteuern und an der weiteren Entwicklung des Projekts mitwirken.

Wie kann man uns erreichen, wenn man mehr wissen möchte?

Inzwischen haben wir unsere Geschäftsstelle des Recovery College Stuttgart in den Räumen der Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene (PBV) eingerichtet:

Ansonsten stehen wir Ihnen für Fragen und Anregungen gerne zur Verfügung:

Kontakt Daten:

Schloßstraße 76, 70176 Stuttgart
info@recoverycollegestuttgart.de

8 SUI in Europa - persönliche Eindrücke aus Nottingham und Amsterdam

Mit dem folgenden Beitrag möchte ich meine Eindrücke und Recherchen teilen, die ich durch eine Exkursion an die Nottingham Trent University (NTU) und durch die Teilnahme an der European Conference for Social Work Research (ECSWR) in Amsterdam gewonnen habe.

Die NTU setzt SUI um, so wie alle Hochschulen in Großbritannien, die Sozialarbeiter*innen qualifizieren. Die Hochschulen werden seit 2017 von der öffentlichen Einrichtung "Social Work England" akkreditiert und begleitet. Im aktuellen "[Qualifying education and training standards guidance \(2021\)](#)" gibt es einige Neuerungen, u.a. die durchgehende Bezeichnung "people with lived experience of social work". Empfohlen werden die Prinzipien von "[co-production](#)", definiert als

"Zusammenarbeit mit Menschen als gleichberechtigte Partner bei der Gestaltung, Durchführung und Überprüfung der Ausbildung in der Sozialarbeit." Somit ergeben sich sechs Bereiche, in denen die Ansichten, Bedürfnisse und Erkenntnisse von Erfahrungsexpert*innen das Curriculum mitprägen sollen: Zulassung und Auswahl; Planung und Entwicklung des Studiengangs; Lehr- und Lernaktivitäten; Feedback und Bewertung von Studierenden; Qualitätssicherung, Überwachung und Bewertung. Es ist sehr lohnenswert, sich den Leitfaden anzuschauen, da er praktische Umsetzungen aufzeigt und interessanterweise auch an einigen Stellen den Umgang mit dem Erfahrungswissen der Studierenden aufgreift. Meinem Verständnis nach gibt es neben dem Leitfaden keine weiteren, konkret formulierten Anforderungen an die Hochschulen. Im Akkreditierungsprozess müssen die Hochschulen regelmäßig narrativ ihre individuelle Umsetzung beschreiben.

An der NTU durfte ich Ende März zwei Beispiele erleben, wie Erfahrungsexpert*innen in Prüfungssituationen des Masterstudiengangs involviert wurden. Zum einen durfte ich ein Rollenspiel beobachten, in dem ein Student einen Berater spielte und mit einem Erfahrungsexperten in der Rolle eines Adressaten eine Unterstützung plante. Das Rollenspiel war eine von dreien, die als Prüfungsaufgaben vor dem Praktikum erfolgreich bestanden werden müssen. Die Erfahrungsexpert*innen bewerten beispielsweise, wie gut die Studierenden im Rollenspiel die verschiedenen angesprochenen Probleme verstanden, auf Emotionen reagiert und relevante Fragen gestellt hat oder ob sie unvoreingenommen waren. Das zweite Beispiel einer Kollegin der NTU waren Fallbeispiele für schriftliche Prüfungen, die sie mit Erfahrungsexpert*innen gemeinsam erarbeitet hat und mit deren Hilfe aktuelle Probleme der Adressat*innen thematisiert werden können.

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Foto: Jonas Fischer

Marlene-Anne Dettmann

Nach langer Tätigkeit als Sozialpädagogin im Hamburger Jugendamt ist sie seit 2017 Professorin an der Fachhochschule Potsdam und seit 2020 an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Am liebsten lehrt und erkundet sie Formen der Partizipation. Sie bewegt seit 2020 zusammen mit Prof. Dr. Bettina Müller von der FH Esslingen das SUI-Netzwerk und veröffentlicht jährlich den SUI-Newsletter.

Kontakt Daten:

marlene-anne.dettmann@fh-potsdam.de

Fortsetzung

Als weitere Überraschung habe ich die Umsetzung der Koordination von SUI erlebt. Die NTU arbeitet mit der lokalen NGO "SEA" zusammen. "Sea" setzt sich einerseits als Dienst für Anwaltschaft und Beteiligung von Menschen mit Anliegen in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Sozialfürsorge ein. Andererseits motivieren sie Adressat*innen, als Erfahrungsexpert*innen an der NTU mitzuwirken und übernehmen die Vorbereitung sowie die Begleitung. Dies erscheint mir auch für den deutschsprachigen Raum eine spannende Kooperationsmöglichkeit zwischen Hochschulen und Selbstvertretungen zu sein.

Anfang April habe ich auf der European Conference for Social Work Research (ECSWR) in Amsterdam einen Tag lang eine sogenannte **Special Interest Group** zu SUI besucht, in der Vertreter*innen aus den Niederlanden, Schweden, Belgien, Polen, Schottland, UK, Norwegen und Italien kurze Blitzlichter zur aktuellen Praxis in ihren Ländern vortrugen. Sie sind mit Beiträgen alle im neuen Sammelband (siehe Literaturempfehlungen auf der letzten Seite) vertreten. Interessant war, dass nach wie vor nur Großbritannien verbindliche Strukturen bietet, die mit wichtigen Ressourcen für die Umsetzung einhergehen. Berichten zufolge können SUI Erfolge in Projektform zu schnell dem Rotstift zum Opfer fallen. Deshalb sind Bestrebungen in Richtung Curriculum so wichtig (siehe Beitrag in diesem Heft zum Vorhaben in Zürich). Des Weiteren wurde über den Begriff "Service User" diskutiert und eine Tendenz erkennbar, dass "people with lived experience" oder "Experiential knowledge" bald stärker genutzt wird. Die nächste **ECSWR** findet übrigens im April 2023 in Mailand statt.

Marlene-Anne Dettmann

So erreichen Sie unser SUI-Netzwerk:

Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann
Fachhochschule Potsdam
Kiepenheuerallee 5
14469 Potsdam
dettmann@fh-potsdam.de

Prof. Dr. Bettina Müller Hochschule
Esslingen Flandernstraße 101
73732 Esslingen
bettina.mueller@hs-esslingen.de

Der Newsletter

Der „SUI Newsletter“ im deutschsprachigen Raum erscheint einmal im Jahr. Er wird kostenlos per E-Mail an alle angemeldeten Netzwerkpartner*innen und interessierte Menschen versendet und darf gerne weiterverteilt werden.

Die vorliegende Ausgabe wurde mit großartiger Unterstützung von Juliane Franz erstellt.

Verantwortlich für den SUI-Newsletter:

Prof. Dr. Marlene-Anne Dettmann
Kiepenheuerallee 5
14469 Potsdam
E-Mail: dettmann@fh-potsdam.de

Unter dem folgenden Link finden Sie alle alle SUI-Newsletter online:

[researchgate Projekt SUI Newsletter](#)

Hochschule Esslingen
University of Applied Sciences

Nah an Mensch und Technik.

FH;P Fachhochschule Potsdam
University of Applied Sciences

PowerUs MEND THE GAP
THE SOCIAL WORK LEARNING PARTNERSHIP

Termine

Der nächste **digitale SUI-Netzwerk-Talk** findet am **Freitag, den 07. Oktober von 13:30–15:30 Uhr** statt.

Weitere Termine werden über den Netzwerkverteiler mitgeteilt.

Die Talks finden mit Zoom statt. Bitte schreiben Sie mich für die Zugangsdaten an: dettmann@fh-potsdam.de

Neue Literatur aus unserem Netzwerk

Ackermann, Timo; Dettmann, Marlene-Anne (2022): [Service User Involvement in der Hochschulbildung – gelebte Partizipation?!](#) In: Die Neue Hochschule 3/2022 (S. 6–9).

Dettmann, Marlene-Anne; Scholz, Katharina (2021): [Service User Involvement in der Hochschulqualifizierung für Soziale Arbeit. Chancen und Wirkungen.](#) In: die hochschule (1/2021), S. 56–69.

Driessens, Krystel; Lyssens-Danneboom, Vicky (Hrg) (2021): Involving Service Users in Social Work Education, Research and Policy: A Comparative European Analysis. Bristol: University Press.

Heidenreich, Thomas; Laging, Marion (2021): Joint Workshops with students and service users in social work education: experiences from Esslingen, Germany. In: Driessens, Krystel; Lyssens-Danneboom, Vicky (Ed.): Involving Service Users in Social Work Education, Research and Policy: A Comparative European Analysis. Bristol: University Press. S. 109–116.



Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen
CC BY-NC-SA